

Drei Szenarien für die Region

Metrobasel zeigt Perspektiven bis ins Jahr 2035 auf

Von Esther Jundt

Basel. Eine Studie zur Entwicklung von Wirtschaft und Bevölkerung in der Region bis ins Jahr 2035 hat der Verein Metrobasel gestern präsentiert. Erstellt hatte die Studie Urs Müller, Direktor des Wirtschaftsforschungsinstituts BAK Basel. Und er betonte, es sei schwierig, konkrete Aussagen für einen so langen Zeitraum zu machen. Er selber wolle deshalb nicht von Prognosen, sondern von Perspektiven sprechen.

Präsentiert wurden drei Szenarien: Ein Basisszenario, laut dem die reale Wirtschaft jährlich um zwei Prozent, die Pharmaindustrie um vier Prozent wachsen würde. Bis 2035 würde ihr Anteil an der regionalen Wertschöpfung demnach bei 30 Prozent liegen (heute rund 20 Prozent). Die Zahl der Erwerbstätigen werde relativ stabil bleiben. Die Bevölkerungszahl werde in der Region um rund 60 000 Personen steigen.

Das Plusszenario sieht ein jährliches Wirtschaftswachstum von vier Prozent vor. Die Pharmaindustrie würde jährlich um sieben Prozent zulegen, die Erwerbstätigkeit um ein Prozent zunehmen. Rund 200 000 Personen mehr würden in der Region leben.

Beim Minusszenario wird davon ausgegangen, dass das Wirtschaftswachstum mit jährlich 0,3 Prozent minimal ist und die Pharmaindustrie ein Minus von einem Prozent ausweisen würde. Bei der Erwerbstätigkeit müsste mit einem jährlichen Rückgang von 0,3 Prozent gerechnet werden.

Bei der Pharma laufen Patente aus

Wirtschaftsminister Christoph Brutschin zeigte sich skeptisch gegenüber Prognosen respektive Perspektiven für einen Zeitraum von 25 Jahren. Niemand habe zum Beispiel vor zwei Jahren die Entwicklung des Euro vorausgesagt. Zu den «Perspektiven» meinte er, dass ein Wirtschaftswachstum von jährlich zwei Prozent eher optimistisch sei. Die Pharmaindustrie sei zweifellos die Wirt-

schaftslokomotive in der Region. Sollte sie weiter wachsen, sei das kein Problem. Er wies darauf hin, dass in der Region noch andere Branchen tätig sind.

In der anschliessenden Diskussion sagte Jean-Daniel Bonny, Mitglied der Konzernleitung der Acino Pharma AG, dass die Pharmaindustrie vor grossen Herausforderungen stehe. Im Jahr 2015 würden die Patente vieler Medikamente auslaufen. Deshalb müssen neue Produkte entwickelt werden; das sei kostspielig und nicht einfach. Die Konkurrenz sei gross. Die Schweiz müsse mit der Qualität ihrer Produkte und dem Technologievorsprung auftrumpfen. Die Preise seien nicht konkurrenzfähig.

«Hinter vorgehaltener Hand»

Zur Pharmaindustrie müsse Sorge getragen werden, mahnte Christoph Buser, Baselbieter FDP-Landrat und designierter Direktor der Wirtschaftskammer. «Mich stört der Umgang mit der Leitindustrie», sagte er. Es seien viele kleine Vorgänge, über die sich Vertreter von Unternehmen «hinter vorgehaltener Hand» beschwerten. Er erwähnte namentlich die Diskussion um die Sanierung der Deponien und die Behandlung hoch qualifizierter Arbeitskräfte, die im Kanton Baselland Integrationsvereinbarungen unterzeichnen müssen. «Wir sind nicht so gut aufgestellt, dass wir uns gegenüber der Leitindustrie alles erlauben können.»

Laut Iris Welten, Geschäftsführerin von Basel Area, ist der Wirtschaftsstandort Basel gut aufgestellt. Von ausländischen Firmen werde die Stabilität der Schweiz geschätzt. Die Firmen, die sich hier niederlassen wollten, erwarteten rasches Handeln der Wirtschaftsförderer.

In einer weiteren Diskussionsrunde wurde die Bevölkerungs- und Raumentwicklung thematisiert. Eine Studie bestätigte, was schon bekannt ist. Die Alterung der Bevölkerung werde zunehmen, und sollten sich hier viel mehr Menschen niederlassen, gebe es Probleme bei Wohnangebot und Verkehrsinfrastruktur.